

Bad Nenndorf

Schon im 10. Jh. wird Nenndorf, „Neues Dorf“, urkundlich genannt. 1647 kam es zum hessischen Teil der Grafschaft Schaumburg. Bereits 1546 wurden die Schwefelquellen beschrieben und von der Landbevölkerung auch zu Heilzwecken genutzt. Doch seine Bedeutung als Schwefel- und Schlammbad verdankt Nenndorf dem Landgrafen Wilhelm IX. von Hessen, der 1787 das erste hölzerne Badehaus errichten ließ. Erster Brunnenarzt wurde der Rintelner Medizinprofessor Schröter. Der Landgraf ließ von seinem Hofarchitekten Simon Louis du Ry, dem Schöpfer von Schloss Wilhelmshöhe in Kassel, einen Gesamtplan für das Bad entwerfen und mehrere Gebäude errichten. Zuvor hatte man einem Bauern seine Wiese abgekauft, die von den Heilungssuchenden auf dem Weg zur Quelle ständig niedertreten wurde. Du Ry erbaute 1791 das Haus Kassel als Kurgästehaus und das Landgrafenhaus als dessen Residenz, beide als Putzbauten in eleganten klassizistischen Formen. Von 1807 bis 1813 gehörte Nenndorf zum Königreich Westfalen. König Jérôme, ein Bruder Napoleons, kurte hier gerne und half, den Ruhm des Ortes zu mehren. Die Zugehörigkeit zu Hessen-Kassel endete 1866, danach wurde Nenndorf mit der gesamten hessischen Grafschaft Schaumburg preußisch, bis es 1946 zum Land Niedersachsen kam. In dieser Zeit folgten weitere kunsthistorisch interessante Gebäude, wie ab 1890 das große Schlammbadehaus (heute Teil des Wincklerbades), verschiedene Pavillons im Kurpark, 1906 das Hotel Esplanade als großes Badehaus, 1908 das Kurtheater, beide Gebäude in neobarocken Formen. Schließlich entstand um 1960 neben weiteren Gebäuden ein architektonisch interessanter Infostand in Nierenform vor der Wandelhalle, der inzwischen unter Denkmalschutz steht.

1	Kurpark und Schlösschen	
	Kurpark Bad Nenndorf*	
	* Parkmöglichkeiten in der Buchenallee 1 a und der Poststraße 1	
	Bereits 1807 fertigte der Kasseler Hofgärtner Georg Wilhelm Homburg auf der Grundlage der Bauplanung von Simon Louis du Ry Pläne für den Kurpark an. Zuvor hatte Landgraf Wilhelm IX. von Hessen Homburg für zwei Jahre zur Ausbildung nach England geschickt. Diese erste Anlage aus dem Anfang des 19. Jhs. prägt bis heute den 35 ha großen Kurpark, der im Stil eines englischen Landschaftsgartens großzügig angelegt wurde. Wir finden schöne Modellierungen des Geländes, elegant geschwungene Wege, begleitet von Gehölzen mit Durchblicken auf weite Wiesenflächen. Zu dem teilweise 200 Jahre alten Baumbestand gehören auch zahlreiche seltene Gewächse. Eine Besonderheit des Kurparks ist die Allee aus Süntelbuchen, die wegen ihres bizarren Wuchses nicht wirtschaftlich verwertbar sind und fast ausgerottet wurden. In den vergangenen Jahren wurden Teilbereiche der Parkanlage umfassend saniert. Das Schlösschen wurde 1806 an einer schönen Stelle des Kurparks als Sommerresidenz für den Landgrafen und späteren Kurfürsten Wilhelm I. von Hessen errichtet. Die Verschalung täuscht eine Fassadengliederung durch Quaderbänder vor. Die Nordfassade mit dorischer Kolonnade präsentiert sich wirkungsvoll. Von 1808 bis 1813 bewohnte König Jérôme von Westfalen immer wieder das Gebäude. Seit der Renovierung 2011 wird das Schlösschen als Event-Location genutzt.	
	→ Um 11 Uhr sind Sie zu einer Führung zu den Stolpersteinen Bad Nenndorfs eingeladen, die am Museum endet. Um 12:30 Uhr findet eine Stadtführung zu den Denkmalen statt. Sie endet am Schlösschen im Kurpark. Beide Führungen starten am Haus Kassel (Tourist-Information). Von 14 bis 18 Uhr ist das Schlösschen geöffnet, wo Sie sich mit Kaffee und Kuchen stärken können. Dazu spielt das Kur-Ensemble auf. Das Bistro der Wandelhalle im Kurpark ist ab 14:30 Uhr geöffnet. Um 16:30 Uhr findet eine Lesung mit der bekannten TV-Richterin Barbara Salesch mit anschließender Signierstunde in der Wandelhalle statt. Tickets hierfür können Sie im Vorverkauf in der Tourist-Information, Hauptstr. 4, erwerben.	

2	Ev.-Luth. St. Godehardi-Kirche	
	An der Kirche 1 a, Bad Nenndorf	
	Die Pfarrkirche St. Godehardi wurde mit Langhaus, Chor und Westturm im historisierenden „Rundbogenstil“ von 1849 bis 1853 nach Entwürfen des Kasseler Architekten Julius Eugen Ruhl erbaut. Sie ersetzt eine 1847 wegen Baufälligkeit abgerissene Kirche aus dem Jahr 1136, die unterhalb der jetzigen Kirche unmittelbar an der Hauptstraße stand und von einem Friedhof umgeben war. Aus der alten Kirche stammen Grabsteine an den Außenwänden und zwei Glocken, die die Einschmelzaktionen beider Weltkriege überstanden haben. Der 2005 renovierte helle Innenraum ist durch Emporen dreischiffig gegliedert, mit einer Holztonne über dem Mittelschiff und Flachdecken über den Seitenschiffen. Die Priechen (Logen für die Sitze der Fürstenfamilie) erinnern an die Herrschaft der Kurfürsten von Hessen-Kassel. Die Kanzel ist mit schön geschnitzten Figuren der Evangelisten und einer Christusstatue geschmückt, auf	

der Westempore rückt ein reich verzierter Barockprospekt die in Teilen historische Orgel in den Blick. Der spitze, schlanke Kirchturm mit seiner charakteristischen Bekrönung (Kugel, Kreuz, Hahn) weist als Bad Nenndorfer Wahrzeichen weit hinaus ins Land.

→ Um 10 Uhr sind Sie zu einem Gottesdienst eingeladen. Die Kirche ist geöffnet.

Hohnhorst

Hohnhorst entstand in sächsischer Zeit zwischen 800 und 1200 als Rodung und wird zum ersten Mal 1121 in der Amtszeit des Mindener Bischofs Siegbert genannt. Die Endung „horst“ bedeutet Gestrüpp, Buschwald, ergänzt mit dem Adjektiv „hohn“ gleich „hoch“. Um 1380 belehnte Graf Otto von Holstein-Schaumburg Theobert von Hohnhorst mit dem Zehnten. 1494 verkaufte Barthold von Hohnhorst mit Zustimmung des Grafen Anton zu Holstein-Schaumburg den halben Zehnten an die Brüder Hinrich und Lambert von Dageförde. Bei der Teilung der alten Grafschaft Schaumburg 1647/1648 kam Hohnhorst zum hessischen Teil. Bis 1932 war die Gemeinde hessisches Territorium. Es folgte die Angliederung an die preußische Provinz Hannover. Bis zum 1. August 1977 gehörte Hohnhorst zum Landkreis Grafschaft Schaumburg und ging dann in den neuen Landkreis Schaumburg über. Im Jahr 2011 entdeckte die Kommunalarchäologie der Schaumburger Landschaft ein Urnengräberfeld aus der vorrömischen Eisenzeit um das 7. bis 3. Jh. v. Chr.

3	Ev.-Luth. Martins-Kirche	
	Heimstraße 1, Hohnhorst	
	Unter dem Einfluss der Neugotik von Conrad Wilhelm Hase entstanden Langhaus und Chor 1899 in Backstein. Der Westturm der ursprünglichen mittelalterlichen Kirche wurde beibehalten. Das Untergeschoss des Turmes mit Kreuzrippengewölbe stammt möglicherweise aus dem 13. Jh., die oberen Teile aus dem späten Mittelalter, die achteckige Laterne aus dem Jahr 1859. Beachtenswert sind die bizarren Kämpfer (Steinlager) der Emporen der dreischiffigen Emporenkirche. Zur neugotischen Ausstattung gehören Kanzel, Fenster, Gestühl und der Altar mit einer eingearbeiteten spätgotischen Mondschelmadonna und der Figur des hl. Martin aus dem 16. Jh. Aus der Vorgängerkirche stammen der Taufstein von 1601 und fünf Epitaphien im Außenbereich.	

→ Nach dem Gottesdienst um 10 Uhr ist die Kirche ab 11:30 Uhr geöffnet. Es liegt ein Kirchenführer mit Informationen zum Gebäude und seiner Geschichte aus. Um 17 Uhr sind Sie zu einem Abschlussgottesdienst eingeladen.

Horsten

Horsten ist wie Hohnhorst eine alte Siedlung aus sächsischer Zeit und wird 1220 erstmals in der Amtszeit des Mindener Bischofs Konrad erwähnt. Horsten und seine Umgebung wurden nachweislich seit der Jungsteinzeit (ab ca. 5000 v. Chr.) besiedelt. Die Lössböden ermöglichten eine ertragreiche Landwirtschaft. In der Nähe der Rodenberger Aue entstanden Weidegründe, die bei Hochwasser überschwemmt wurden. Die Siedlung am Helweg, einer alten Heer- und Handelsstraße, liegt etwas höher, so dass sich der Ortsname von der altsächsischen Silbe „hurst“ ableitet, was „gehölzbestandene Anhöhe in nasser Niederung“ bedeutet. 1220 schenkte Bischof Konrad von Minden dem Martinistift in Minden den Zehnten. Zu jener Zeit gab es in Horsten auch eine Kapelle. 1550 wurden in dem Ort 12 Vollmeier, 1 Halbmeier, 5 Kötner und 4 Brink- oder Straßensitzer gezählt. Seit dem Mittelalter gibt es eine herrschaftliche Wassermühle, die seinerzeit die ertragreichste der Grafschaft Schaumburg war.

4	Ausgrabungsstelle Auf'm großen Garten	
	Im Dorfe*, Horsten	
	* Zugang ab An der Mühlenaue über den Feldweg in Richtung Spielplatz „Alte Badeanstalt“	
	Der Name „Auf'm großen Garten“ verweist bereits auf einen alten Siedlungsplatz. 2020 fand hier eine erste Sondagegrabung statt. Bereits in den Vorjahren waren auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche Funde entdeckt worden, die eine menschliche Besiedlung des Areals von der Steinzeit bis in die frühe Neuzeit belegen. Abfallgruben aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit konnten hier gefunden werden. In der ältesten Grube, die zugleich auch die größte war, befand sich ein nahezu vollständig erhaltenes Tongefäß. Aus derselben Grube wurde eine Holzkohleprobe zur C14-Datierung genommen. Das Ergebnis der Altersbestimmung datiert die Grube in die Zeit zwischen 172 v. Chr. bis 8 n. Chr.	
	→ Derzeit unternimmt die Kommunalarchäologie der Schaumburger Landschaft weitere Untersuchungen der Fundstelle, die Sie hautnah begleiten können. Außerdem werden die bisherigen Fundstücke ausgestellt. Der Grundstückseigentümer trägt bei Bedarf zur Geschichte Horstens vor.	

5	Vollmeierhof Horsten Nr. 4	
	Im Dorfe 7, Horsten	
	Die Hofanlage des 18. Jahrhunderts des ehemaligen Vollmeierhofes ist fast vollständig in ihrer ursprünglichen Form erhalten. Sie besteht aus dem Haupthaus von 1760, einer Scheune von 1754 – beide in Vierständer-Bauweise – und dem Backhaus von 1776 sowie einem Sandsteinbrunnen. Die heutigen Eigentümer haben die Hofanlage vor etwa 10 Jahren erworben und setzen die bereits durch die Vorbesitzer erbrachten denkmalgerechten Sanierungsarbeiten fort. Beim Backhaus wurde 2013/14 eine Grundinstandsetzung durchgeführt. Das Gebäude konnte so vor dem Verfall bewahrt werden.	
	→ Das Haupthaus kann von außen, die Scheune und das ehemalige Backhaus auch von innen besichtigt werden. Die Eigentümer stehen für Erläuterungen zur Verfügung. Die AG Spurensuche der Schaumburger Landschaft informiert von 11 bis 16 Uhr über ihre Arbeit und bietet ihre Produkte (z. B. Poster mit Beispielen historischer Kulturlandschaftselemente in Schaumburg) an.	

Rodenberg

Um das Jahr 930 entstand zunächst eine Burganlage der Grafschaft der Herren von Roden. Die Stadt Rodenberg ist vermutlich eine vor der Burg angelegte planmäßige Gründung der Schaumburger Grafen. Rodenberg erhielt 1615 die Stadtrechte. Stadt und Schloss fielen 1859 einem Großfeuer zum Opfer. Die heute verschwundene Vorburg diente als Sitz des seit 1317 schaumburgischen Amtes Rodenberg. Zeitweise residierten hier die Schaumburger Grafen. Die Stadt besaß von 1662 bis 1842 eine Heilquelle, die aber zugunsten Bad Nenndorfs aufgegeben wurde. Der kleine Brunnentempel bezeugt noch heute deren Existenz. Rodenberg blieb bis ins letzte Jahrhundert vorwiegend Ackerbürgerstadt und besaß bis 1876 eine Saline. Teile der Bevölkerung waren im frühen 20. Jahrhundert im Bergbau beschäftigt. Heute wohnen in Rodenberg rund 6.500 Menschen.

6	Haus Rinne von 1732	
	Bassenbrink 38, Rodenberg	
	Das Vierständer-Fachwerkhaus ist eines der ältesten erhaltenen Häuser im alten Dorf Grove (früher Grove Nr. 37). In einer inzwischen weitgehend verstädterten Umgebung ist es eines der wenigen unverändert verbliebenen Zeugnisse des ehemaligen Bauerndorfes, das heute in die Stadt Rodenberg eingemeindet ist. Einzige Neuerung ist ein vor etwa 170 Jahren errichteter Stallanbau mit Werkstatt im Obergeschoss neben dem Dielentor. Das Gebäude befindet sich seit ca. 100 Jahren im Familienbesitz. Seit mehreren Jahren ist die heutige Besitzergeneration dabei, das Haus grundlegend und denkmalgerecht zu sanieren. So wurde z. B. das Lehmflechtwerk in den Gefachen erhalten bzw. erneuert. Aktuell wird auf der Fläche eine Remise als Neubau denkmalgerecht in die vorhandene Bebauung eingegliedert.	

→ Die Diele des Hauses und der naturfreundliche Garten können besichtigt werden. Die Eigentümer geben Informationen zu Sanierungsphasen des Hauses und stehen für Fragen zur Verfügung.

7	Ev.-Luth. St. Jacobi-Kirche	
	Grover Straße 32, Rodenberg	
	Die St. Jacobi-Kirche war die Kirche des Dorfes Grove, das 1838 nach Rodenberg eingemeindet wurde. Reste romanischer Bausubstanz sind noch vorhanden, z.B. im mächtigen Sockel des Westturms. Heute zeigt sich die Kirche im Wesentlichen als spätgotische Saalkirche aus der Zeit um 1437. Bemerkenswert ist die Ausstattung, vor allem der bedeutende Flügelaltar (Antonius-Altar) mit Tafelgemälden des 15. Jhs., eine große Madonna und ein großes Holzkruzifix vom Ende des 15. Jhs., ein kostbares gesticktes Antependium von 1480 und eine achteckige dekorierte Sandsteintaufe, die aus der Wasserburg Apelern stammt.	

→ Die Kirche ist von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Herr Pastor Janßen steht für Fragen zur Verfügung. Nach dem Mittagsgeläut musizieren von 12 bis 13 Uhr Julian Büscher (Cello) und Theresa Constien (Bratsche) gemeinsam. Um 19:30 Uhr findet ein Konzert mit Bonita & The Blues Shacks statt. Eintrittskarten hierfür können in der Deisterbuchhandlung Rodenberg erworben werden.

8	Ehem. Schloss Rodenberg	
	Burgstraße 5, Rodenberg	
	Als Wasserburg im Mittelalter von den Grafen von Roden gegründet, wurde sie von den Schaumburger Grafen um 1300 ausgebaut. Das Schloss bestand bis zum Großfeuer von 1859 aus einer von Wall und Doppelgraben umschlossenen viereckigen Burganlage mit zahlreichen Nebengebäuden. Von den Gebäuden hat sich nur das sog. Ständehaus erhalten, ein zweigeschossiger Saalbau des Hauptflügels mit mittelalterlicher Kernsubstanz, von den Baumeistern der Weserrenaissance J. Kölling und H. Schrader erneuert. Hier tagten bis 1640 im Wechsel mit anderen Städten die Schaumburger Landstände (= Landschaft). Der Saal des Ständehauses diente von 1950 bis 1975 als katholische Kirche Mariä Himmelfahrt. Heute beherbergt das Ständehaus das Museum Rodenberg. Dass die Burg einmal größer war, ist z.B. an den Kaminwangen an der Außenwand zu sehen. Um 1500 umgab Graf Anton von Schaumburg die Burg mit einem mächtigen Erdwall, einem Außengraben und mehreren runden Artillerietürmen, um sie der waffentechnischen Entwicklung der Zeit anzupassen. Graf Ernst von Holstein-Schaumburg ersetzte nach 1600 einen Rundturm durch eine moderne fünfeckige Bastion mit sechs Schießscharten. Von dieser starken Befestigung und einem angrenzenden Rundturm der ersten Bauphase sind noch ansehnliche Reste vorhanden. Sie wurden nach dem Jahr 2000 ausgegraben und saniert und sind heute als Freilichtmuseum der Öffentlichkeit zugänglich.	

→ Das Museum im Ständehaus, die Bastei und der Rundturm auf dem Freilichtgelände sind geöffnet. Führungen im Museum und über das Außengelände werden bei Bedarf angeboten. Gastronomische Angebote finden Sie auf dem Amtsplatz, wo das Kinkeldey-Fest stattfindet.

9	Rodenberger Windmühle	
	Alter Rodenberg, Rodenberg	
	Rodenbergs Wahrzeichen, die Windmühle auf dem Alten Rodenberg, ist schon von Weitem zu sehen. Hier soll sich bis Anfang des 19. Jhs. der „Osterpiel“, ein steinerer Kultpfahl aus vorchristlicher Zeit, befunden haben. Später entstand eine Burg, die dann von der Wasserburg im Tal abgelöst wurde. 1808 feierte König Jérôme von Westfalen auf dem Alten Rodenberg den Geburtstag seines Bruders Napoleon. Nach schlechten Erfahrungen mit der städtischen Wassermühle, die 1729 durch Hochwasser vernichtet worden war, baute die Stadt 1850 eine Holländer-Windmühle nach dem damals modernsten Stand der Technik. Sie wurde 1885 an einen Müller verkauft, der im Wohnhaus neben der Mühle eine Gastwirtschaft einrichtete. 1916 wurde der Mühlenbetrieb eingestellt, später wurde das Mahlwerk ausgebaut und nach Wichtringhausen verkauft. Im April 2005 zerstörte ein Brand die Kappe mit sämtlichen Einbauten, die wieder aufgebaut wurde. Von diesem exponierten Standort aus hat man weite Aussichten in die Norddeutsche Tiefebene und in das Tal zwischen Deister, Süntel und Bückeberg.	
	→ Es besteht die Möglichkeit zur Innen- und Außenbesichtigung der Windmühle. Bei Bedarf geben Vereinsmitglieder Erläuterungen.	

Soldorf

Soldorf ist Namensgeber einer in sich geschlossenen kleinen Siedlungslandschaft, dem sogenannten „Soldorfer Becken“, in dem sich die Ortschaften Groß Hegesdorf, Kleinhegesdorf, Lyhren, Reinsdorf und Soldorf befinden. Diese Dörfer bilden zusammen mit dem Hauptort Apelern die Gemeinde Apelern. Bereits 1150 wird Soldorf in den Aufzeichnungen des Mönchs Eberhard aus Fulda als „Saltorp“ erwähnt, was auf die dort anzutreffenden Salzvorkommen schließen lässt. In späteren Jahren entwickelte sich mit Errichtung eines Salinenbetriebes eine einträgliche Salzwirtschaft. Leider gibt es heute kaum noch Hinweise auf diese ehemalige Salzindustrie. Lediglich die Straßenbezeichnung „Am Salinenplatz“ gibt Zeugnis über den ehemaligen Wirtschaftsstandort. Nach dem Zweiten Weltkrieg verfügte der Ort über eine Gastwirtschaft mit Poststelle, einen Lebensmittel-laden, eine Schlachterei und eine Volksschule, die bereits im 19. Jahrhundert eingerichtet wurde. 2015 lebten in Soldorf 186 Einwohner.

10	Ensemble Salinenplatz mit Alter Schule, Bauernhaus und Gaststätte	
	Am Salinenplatz 2, Soldorf	

Die alte Dorfschule wurde als Fachwerkhaus 1839 errichtet und später am Westgiebel erweitert. Nach dem Bau des neuen „Schulsaals“ 1913 – heute Dorfgemeinschaftshaus – diente es weiterhin als Lehrerwohnung und später als Kindergarten. Als die Gemeinde 1993 das heruntergekommene Gebäude und damit den zentralen Dorfplatz verkaufen wollte, verhinderte dies der neu gegründete Dorf-

gemeinschafts-Verein, indem er es selbst übernahm und in Eigenregie einer vorbildhaften Grundsanierung unterzog. Die hier seit 2004 von der IG Bauernhaus betreute Beratungsstelle für Ländliche Baukultur ist seit gut drei Jahren auch Sitz des von der EU geförderten Projektes „Baukulturdienst Weser-Leine“.

Das Vierständer-Hallenhaus der Familie Meyer steht seit 1843 fast unverändert am anderen Ende des zentralen Salinenplatzes und ist damit ein wertvolles Zeugnis bäuerlichen Lebens. Die ehemalige Gaststätte Wichmann von 1907 steht zwar nicht unter Denkmalschutz und ist – wie leider viele andere Dorfgaststätten – schon seit Jahren geschlossen. Mit ihrer seit mindestens 60 Jahren unveränderten Einrichtung (und sehenswerten Pokale-Sammlung der Ortsfeuerwehr) ist aber auch sie ein wichtiger Zeitzeuge früheren Dorflebens.

→ Die Gebäude können von außen und weitgehend auch innen besichtigt werden; die Beratungsstelle ist geöffnet. Die IG Bauernhaus stellt ihre neue Ausstellung „Klimaschutz ist mehr als Wärmedämmung“ sowie den Baukulturdienst und dessen Ratgeberbrochure für Althausbesitzer vor. Die Gaststätte ist geöffnet. Im und am Bauernhaus Meyer werden die Bauweise erläutert und historische Handwerkstechniken demonstriert. Im „Salinenstadion“ (Wiese mit drei Eichen der Familie Wilkening/Hoffmann) organisiert die Dorfgemeinschaft ein Kinderprogramm.

Lyhren

Der Wohnplatz entstand in einer frühen Siedlungsperiode und wird 1182 erstmals im Zusammenhang mit Schenkungen an das Kloster Lamspringe urkundlich erwähnt. Der Name leitet sich von altsächsisch Hlith = Abhang ab. Rund 120 Menschen leben in Lyhren.

11	Hof Lyhren Nr. 3	
	Lyhrener Str. 13, Lyhren	
	Das Haupthaus des Hofes Lyhren Nr. 3 wurde 1826 von Hans Heinrich Röhver (als Witwer) erbaut. 1903 folgten linksseitig Stallanbauten in Ziegelmauerwerk. 1909 wurde die alte Scheune durch eine größere ersetzt und mit dem Hauptgebäude verbunden, wodurch die damals typische hofseitige markante Fassadenflucht entstand, die bis heute erhalten blieb. Ab 1985 erfolgten eine Fachwerksanierung, Renovierung und Gestaltung des Wohnteils. Im Rahmen der Dorfentwicklung wurden 2016/17 große Teile der Fassade sowie eines ehemaligen Stalls saniert. Seit 2018 wird das Stallgebäude durch einen umfangreichen Umbau in eine Wohnung umgestaltet.	
	→ Hof und Gebäude können von außen und teilweise auch innen besichtigt werden. Die Baustelle kann ebenfalls auf eigene Gefahr besichtigt werden. Die Ortsfeuerwehr grillt Würstchen und bietet Getränke an.	

Apelern

Apelern bedeutet möglicherweise „Bei den Apfelbäumen“. Der Ort ist sicher älter als die erste Erwähnung 815 im Güterverzeichnis des Klosters Corvey. Bis um 1200 war Apelern Archidiakonatssitz des Bistums Minden, Zentrale eines größeren Kirchensprengels und damit Hauptkirchensitz des Bukkigaus. Neben der Kirche prägen Bauernhäuser und zwei Rittergüter den Ort. 2.422 Menschen leben heute in Apelern.

12	Rittergut von Hammerstein	
	Großer Winkel 17, Apelern	
	1590 erbaute Jakob Kölling das Schloss im Auftrag des Schaumburger Kanzlers Anthon von Wietersheim im Stil der Weserrenaissance. Der Stadthäger Kölling war auch Baumeister des Bückeburger Schlosses und des Stadthäger Rathauses. Bereits 1673 erwarben die Freiherren von Hammerstein das Rittergut, dessen Eigentümer sie bis heute sind. Vor einigen Jahren wurde das Schloss detailgetreu nach historischem Vorbild saniert, Schlossgarten und Graft neu gestaltet. Bemerkenswert sind neben den verschiedenen Wappentafeln am Eingangstor und dem polygonalen Treppenturm die Sonnenuhr sowie die 120 m lange Lindenallee.	
	→ Schlossgarten, Orangerie und Torhaus können besichtigt werden. Die Eigentümer stehen für Erläuterungen zur Verfügung. Es werden Kaffee und Kuchen angeboten.	



13	Ev.-luth. Kirche
	Am Kirchplatz 5, Apelern

Die weithin sichtbare Kirche ist eine der ältesten Schaumburgs. In der jetzigen ungewöhnlichen zweischiffigen frühgotischen Hallenkirche stehen noch drei wuchtige wiederverwendete Säulen der romani-schen Vorgängerkirche. Der markante hohe West-turm aus der Mitte des 13. Jhs. war zugleich auch Fluchtturm für die Gemeinde. Zur Innenausstattung gehören Renaissanceetaufe und -kanzel und ein goti-sches vorreformatorisches Sakramentshäuschen. 1606 wurde dem Westturm das Erbbegräbnis der Freiherren von Münchhausen mit reichen manieristischen Dekorationen vorgesetzt.

❖❖ Die Kirche ist ab 12 Uhr geöffnet. Ansprechpartner stehen für Erläuterun-gen zur Verfügung. Für Kinder gibt es ein kleines Quiz mit Fragen zur Kirche.

14	Rittergut von Münchhausen
	Rintelner Str. 6, Apelern

Schon im 14. Jh. wurden die Freiherren von Münchhausen von den Schaumburger Grafen mit Land in Apelern belehnt. Bis heute sind sie im Besitz des Rittergutes, das sich zu einem der Hauptsitze der Familie entwickelte. Ab 1560 wurde die Wasserburg von Jakob Kölling, dem Baumeister der Weserrenaissance, für Börries von Münchhausen völlig umgebaut und mit einer Graft umgeben. Durch das Torgebäude betritt man den Hof einer geschlossenen Vierflügelanlage, wobei die Flügel aus unterschiedlichen Zeiten stammen: das zweigeschossige Herrenhaus und der Treppenturm von 1561, umge-baut 1888, aus derselben Zeit der Turmvorbau und der westliche Seitenflügel, der östliche Fachwerkanbau von 1788. Bemerkenswert sind viele schöne Details wie Wappentafeln, Gesimse, Welsche Giebel und Sonnenuhren. Interessant ist auch der umgebende Landschaftspark mit dem neuromanischen Mausoleum von 1901.

❖❖ Der Innenhof des Schlosses und der Park sind geöffnet. Ab 14 Uhr finden Führungen über das Außengelände nach Bedarf statt. Die Trachtengemeinschaft Apelern zeigt eine kleine Trachtenausstellung und der Arbeitskreis Gästeführung Schaumburg informiert über Schaumburger Radrouten und Gästeführungen. Sie können sich mit Bockwurst, kalten Getränken und Kaffee stärken.

Hülsede

Erstmals 1150 genannt, gehörte Hülsede zum Amt Lauenau. Auffallend ist die bewegte Vergangenheit des Ortes durch den häufigen Wechsel und Verpfändungen der Lehnrechte. Zu den Oberlehnsherren gehörten die Bischöfe von Min-den, die Welfen und die Schaumburger Grafen. 1640, nach dem Aussterben der Schaumburger, fiel das Lehen an die Welfen zurück. Seit 1977 gehört Hülsede, das 1.046 Einwohner hat, zum neugebildeten Landkreis Schaumburg.

15	Ev.-Luth. St. Aegidien-Kirche
	Aegidienstraße, Hülsede

Der mittelalterliche Sakralbau wurde um 1300 im romanischen Baustil erbaut und zur Mitte des 15. Jhs. im Stil der Gotik umgebaut. Der Westturm entstand in spätgotischer Zeit auf den Resten eines Vorläufers. Ein Kleinod der Kirche sind ihre einzigartigen farbigen Gewöl-bemalereien, die im 1577 auf die Kappen von Langhaus und Chor aufgebracht wurden. Sie wurden durch eine umfassende Restaurierung im Jahr 1906 vollständig freigelegt, nachdem sie jahrhundertlang übertüncht gewesen waren. Sie sind wegen der seltenen Vollständigkeit des protestantischen Ausmalungsprogramms von hoher Bedeutung. Möglicherweise malte Jürgen Dove aus Minden die biblischen Szenen, begleitet von Texten in Hoch- und Niederdeutsch, Latein, Griechisch und Hebräisch. Zur bemerkenswerten Innenausstattung gehören der Grabstein des Klaus von Rottorp (†1559) und seiner Frau, Holzkanzel und Nordempore von 1574, der Taufstein von 1671 und ein barocker Altaraufsatz.

❖❖ Um 10:15, 12:15 und 15:45 Uhr sind Sie zu Führungen mit dem historisch gewandeten Kirchendiener eingeladen. Um 11 und 14:15 Uhr hören Sie Orgelmusik und einen Vortrag zur Orgelhistorie. Um 11:40, 13 und 15 Uhr können Sie an einer Turmführung (auf eigene Gefahr) teilnehmen. Ab 13:30 Uhr sind Sie zu Kaffee und Kuchen im Pfarrgarten eingeladen. Um 18 Uhr findet ein Abendgottesdienst mit dem IMPULSE-Team statt.

16	Wasserschloss Hülsede
	Über der Beeke 3, Hülsede

1529 bis 1548 erweiterte der Heerführer Klaus von Rottorp das vorhandene gotische Haus zu einem dreiflügeligen Wasserschloss mit einer Graft und weiteren

festen Verteidigungsanlagen. Fast unver-sehrt hat sich die Anlage als ein beachtliches frühes Beispiel eines größeren Adelssitzes der Renaissance bis heute erhalten. In ihrer Vollständigkeit zeigt sie sich als kleines Abbild der großen landesherrlichen Schlö-ser. Nach dem Aussterben der Rottorps kam das Rittergut 1585 in den Besitz derer von Mengersen, die das Torgebäude und den Mit-telflügel erhöhten, die beiden Treppentürme einfügten und einen qualitätsvollen Trompetergang einbauten. In den letzten Jahren wurden die Gebäude umfassend und vorbildlich instandgesetzt.

❖❖ Das Wasserschloss ist ab 13 Uhr geöffnet; Schloss und Hofgebäude könn-en von außen besichtigt werden. Innen können Sie die Schlossküche besichtigen. Die Eigentümer stehen für Erläuterungen zur Verfügung.

17	Gutsmühle Hülsede
	Zur Gutsmühle 2, Hülsede

Die Wassermühle wurde um 1550 erbaut und gehört als Gutsmühle zum Wasserschloss in Hülsede. Sie gilt als bedeutendes techni-sches Kulturdenkmal und ist der Hauptteil eines unter Denkmalschutz stehenden Ge-samtensembles mit restauriertem Müllerhaus und wiederhergestelltem Mühl-teich. Die technische Ausstattung der Mühle stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. und blieb bis in die heutige Zeit gut erhalten. 2006 wurde das Dach erneu-ert, 2018 die stark abgängige Südwand und das Gerinne restauriert. Zu einem spä-teren Zeitpunkt soll das Wasserrad rekonstruiert werden.

❖❖ Die Mühle ist von außen und durch die Fenster ins Innere einsehbar. Führungen um 11:30, 13 und 15 Uhr geben einen Einblick in die Geschichte der Mühle, deren Bedeutung für die Region und den Wiederaufbau durch den Denkmalschutz. Anschließend können Sie sich mit Kaffee, Kuchen und kalten Getränken stärken.

Lauenau

Lauenau wurde immer wieder zwischen Welfen und Schaumburgern als Territori-alherren hin- und hergerissen. Als Gegengewicht zur schaumburgischen Wasser-burg Rodenberg legten die Welfen in Lauenau, 1307 erstmals urkundlich erwähnt, eine Wasserburg in der Nähe des Dorfes Schwedesdorf (erste Erwähnung 1059) an. Doch schon wenige Jahrzehnte später überließen die Welfen Lauenau den Schaumburgern als Pfandbesitz, bis es schließlich nach dem Aussterben der Schaumburger Grafen 1647/48 wieder welfisch wurde. Jahrhundertelang war Lauenau Amtssitz mit rund 20 dazugehörigen Dörfern, bis 1859 das Amt Lauenau mit Springe vereinigt wurde. Anfang des 16. Jhs. als Flecken belegt und mit Markt-, Gerichts- und Braurechten ausgestattet, entwickelte sich Lauenau zu einer Gemeinde mit städtischer Verfassung. In der Industrialisierung wurde der Ort zu einem Zentrum der Möbelindustrie. Heute leben 4.357 Menschen in Lauenau.

18	Wasserburg Lauenau
	Am Amtsgraben, Lauenau

Die Wasserburg spiegelt die wechselvolle Geschichte Lauenaus wider. Lauenau erhielt seinen Namen von der Burg. Lauenau bedeutet „Gericht an der Aue“ und bezeugt die Funktion der Wasserburg. Um 1200 als welfische Wasserburg von Heinrich dem Löwen erbaut, wurde sie während der Hildesheimer Stiftsfehde 1519 zer-stört. 1558 bis 1569 errichtete der Drost (und bekannte Kriegsobrist) Hilmar von Münchhausen für die Schaumburger Grafen die Burg neu. Bis heute hat sich die Vierflügelanlage der Renaissance in Bruchstein und Fachwerk wenig verändert. 1694 war die Burg kurzzeitig Zwangsaufenthalt von Sophie Dorothee von Hanno-ver. Später wurde die Burg als Wohnung des Domänenpächters genutzt. Heute befindet sie sich in Privatbesitz.

❖❖ Das Gebäude ist geöffnet. Führungen durch die Burg finden um 11, 13 und 16 Uhr statt. Kaffee, Kuchen und Erfrischungsgetränke werden angeboten.

19	Amts- und Fleckenmuseum, ehem. Gesindehaus
	Am Rundteil 11, Lauenau

1797 ließ Karl Ludwig August Heyno von Münchhausen als damaliger Herr auf Schloss Schwedesdorf dieses Fachwerkhaus für den Hofmeister des dahinter liegenden Schlosses bauen. Nach 1832 wurde über die Eingangstür der heute noch vorhandene Stein mit der Inschrift des Armenhauses, das es von 1600 bis 1832 gab, eingesetzt. Vermutlich seit dieser Zeit wurde das Haus als Gesindehaus für die Tagelöhner des Gutes

genutzt. 1989 erwarb der Heimatverein Lauenau das Gebäude und renovierte es von Grund auf. Seit 2003 ist hier das Amts- und Fleckenmuseum untergebracht. Hinter dem Fleckenmuseum steht im Volkspark die älteste und größte bekannte Süntelbuche.

❖❖ Durch das Museum werden Führungen angeboten. Für Ihr leibliches Wohl wird gesorgt.

20	„Josef Hauke-Orte“
	Am Markt 3*/Im Scheunefeld 16

*** neben dem Sägewerk, Eingang gegenüber der Sparkasse**

Josef Hauke, 1920-2009, war einer der bekanntesten Bildhauer Norddeutschlands in der Nachkriegszeit. Seine Arbeiten stehen in zahlreichen katholischen Kirchen, in Fabrikgebäuden sowie auf öffentlichen Plätzen. Der Flecken Lauenau bewahrt die Erinnerungen an den Künstler, der seit 1946 bis zu seinem Tod hier lebte und arbeitete und auch seiner Wahlheimat markante Objekte widmete. Seine Skulpturen entstanden aus Holz, Bronze und Polyester. Zur besonderen Spezialität wurden seine Figuren und Figurengruppen aus Jahrtausende alter Mooreiche. Eindrücke seines Schaffens bieten eine Dauerausstellung im Laue-nauer Gewerbepark, Am Markt 3, sowie die katholische St. Markus-Kirche, Im Scheunefeld 16.

❖❖ Das Josef-Hauke-Zimmer ist von 11 bis 16 Uhr geöffnet. Um 13:30 Uhr können Sie an einer Führung durch die Ausstellung teilnehmen. Die St. Markus-Kir-che ist nach einem um 11:30 Uhr beginnenden Gottesdienst von 12:30 Uhr bis 16 Uhr geöffnet. In beiden Einrichtungen stehen Ansprechpartner bei Fragen zur Verfügung.

Feggendorf

Feggendorf wird als „Veggenthorp“ 1182 im Zusammenhang mit einer Schenkung an das Kloster Lamspringe genannt. Entstanden ist der Ort in einer früheren Sied-lungsperiode. Er gehörte zum Amt Lauenau und damit nach 1647 zum welfischen Fürstentum Calenberg. Feggendorf besaß im Jahr 1658 etwa 200 Einwohner. Im 19. Jahrhundert verdoppelte sich die Einwohnerzahl bedingt durch den Steinkoh-leabbau im Feggendorfer Stolln. Heute leben rund 800 Menschen in Feggendorf.

21	Brinksitzerhaus
	Deisterstr. 10, Feggendorf

Die ehemalige Brinksitzerstelle (ehemals Feggendorf Nr. 17) wurde von Johan Wilhelm Freise im Jahr 1820 durch den Zimmermei-ster H. Voss als Vierständerbau errichtet. Im Jahr 1887 erweiterte Friedrich Mensching das Haus durch einen zweigeschossigen Wohnanbau, einen Ziegenstall und eine kleine Remise. Das Gesamtensemble stellt sich mit drei Giebeln dar. Das Fach-werkhaus wurde schonend unter Erhalt der historischen Strukturen restauriert. Ergänzt wird das Haus durch eine Obstwiese und ein im Bau befindliches Garten-haus, das derzeit aus historischen Baumaterialien als Fachwerkkonstruktion errichtet wird.

❖❖ Der romantische Hausgarten kann für eine Pause genutzt werden. Auf der lebendigen Baustelle in der Obstwiese können Sie den Bau eines Fachwerkhau-ses erleben. Im Haupthaus kann das Erdgeschoss besichtigt werden. Die Eigentü-mer stehen für Fragen zur Verfügung. Für Ihr leibliches Wohl wird mit Pizzen gesorgt, die im Steinofen im Garten gebacken werden.

22	Feggendorfer Stolln
	Feggendorf*

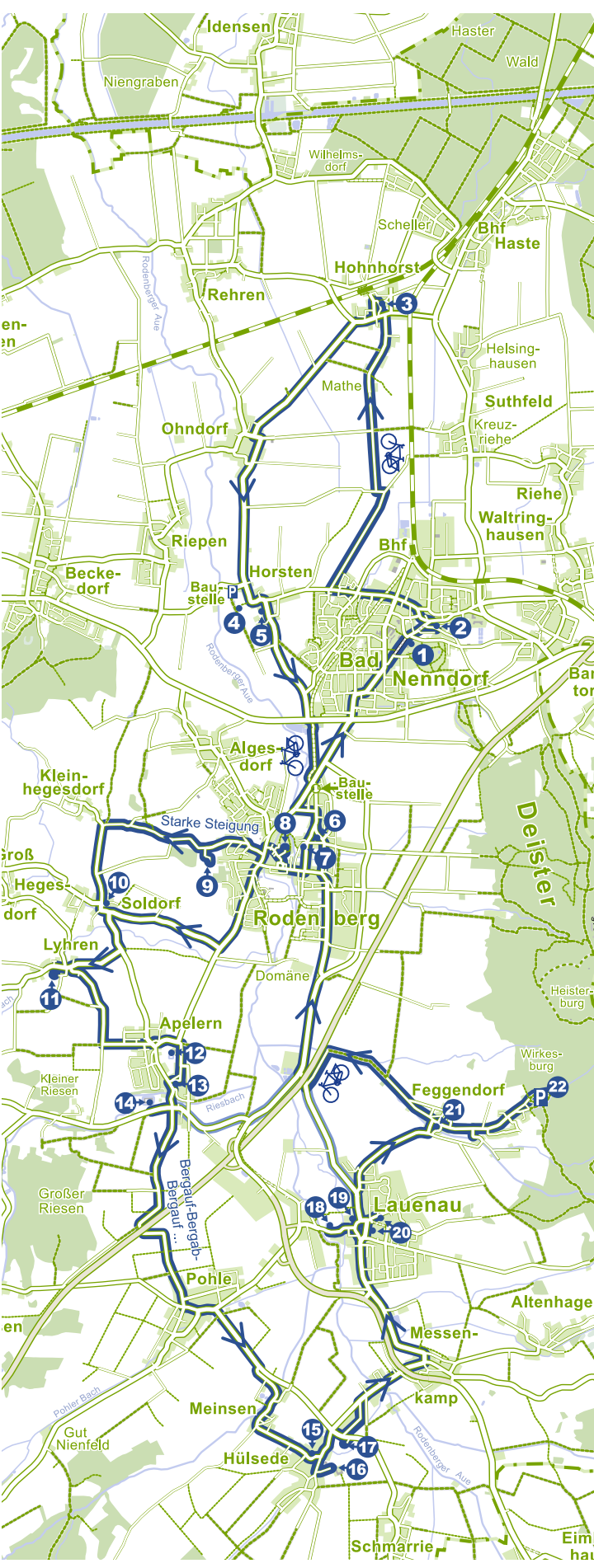
*** Parkmöglichkeit am Ende der Deisterstraße**

1831 wurde mit dem Abbau der Steinkohle im Feggendorfer Stollen begonnen. Mit meh-reren Höhen und Tiefen wurde der Abbau fortgesetzt, bis er schließlich 1947 einge-stellt und das Zechenhaus 1952 abgerissen wurde. Dank der Initiative einer ehrenamtli-chen Gruppe wurde zunächst das Stollenmundloch restauriert und schließlich der Stollen für Besucherführungen instandgesetzt. Das Zechenhaus wurde 2013 neu errichtet. Ebenso wurden u.a. die umfangreichen Gleisanlagen, die Verladerampe, eine Werksschmiede und Lagerplätze für Grubenholz wiederher-gestellt. Dadurch entstand das einmalige Bild einer typischen Kleinzeche. Damit ist der Feggendorfer Stollen zu einem lebendigen Anschauungsobjekt der Geschichte des Bergbaus auf dem technischen Stand der 1950er Jahre geworden.

❖❖ Führungen durch das in Betrieb stehende Bergwerk von 10:30 bis 17 Uhr nach Bedarf. Kinder ab 6 Jahre dürfen in Begleitung einer/s Erziehungsberechtigten in die Grube einfahren. Geführte Exkursionen über das Übertagegelände ab 11 bis 16 Uhr zu jeder vollen Stunde; Start am Zechenhaus. Für Ihr leibliches Wohl ist gesorgt.

Fahrradroute

Sie haben die Möglichkeit, mit dem Fahrrad von Denkmal zu Denkmal zu fahren. Ein Radweg ist für diesen Tag ausgearbeitet und in der angegebenen Richtung ausgeschildert.



Erstellung der Karte: Wegeerfassung + Kartenlayout © 2022

*) Horst Niekhäfer, 0160 - 98 216 794. Nachdruck der Karte / sonstige Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung.

*) Auszüge aus topografischer Karte: © 2002 LGN (jetzt LGLN Landesamt für Geoinformation und Landesentwicklung Nieder-sachsen), 30659 Hannover, Podbielskistraße 331 (AZ V01 30563)

	Schaumburger Landschaft
SCHAUMBURGER LANDSCHAFT	Schloßplatz 5, 31675 Bückeburg Telefon 05722 9566-0, Telefax 05722 9566-18 info@schaumburgerlandschaft.de www.schaumburgerlandschaft.de

Herzlich willkommen!

Gemeinsam mit den Eigentümern der Denkmale, den Gemeinden und vielen ehrenamtlich Mitwirkenden laden wir Sie nach Nenndorf, Rodenberg und Umgebung ein. Anlass ist der europaweit durchgeführte „Tag des offenen Denkmals“ in Verbindung mit dem Entdeckertag der Region Hannover.

Sie können 22 Denkmale kennenlernen, die sonst nicht all-gemein zugänglich sind, oder auch Bekanntes einmal anders sehen. Dabei möchten wir Ihnen nicht nur Denkmale zeigen, sondern auch ihre Einbettung in eine gewachsene Kulturland-schaft. Der diesjährige Tag des offenen Denkmals steht unter dem Motto „KulturSpur. Ein Fall für den Denkmalschutz“. Diesen Schwerpunkt greifen wir gerne auf, geht es doch um die Frage, welche Spuren menschliches Handeln über die Jahrhunderte und verschiedene Zeitschichten hinweg mit und an Bauwerken hinterlassen hat? Und welche Schlüsse kann die Denkmalpflege daraus ziehen? Im Zeichen des uns alle betreffenden Klimawandels ist es von eminenter Bedeutung, den vorhandenen Baube-stand nachhaltig zu nutzen und bewährte Handwerkstechniken und Materialien wieder einzusetzen.

Ohne die Initiative der Eigentümerinnen und Eigentümer, Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger, ehrenamtliche Helfe-rinnen und Helfer sowie engagierte Vereine gäbe es heute schon viele Kulturdenkmale nicht mehr. Ziel des Tages des offenen Denkmals ist es, private Initiative zu stärken und gleichzeitig die öffentliche Hand an ihre Verantwortung zu erinnern.

Beim Tag des offenen Denkmals werden Sie nicht nur die Denkmale selbst erleben, sondern auch ein velseitiges Begleit-programm mit der Vorführung historischer Handwerkstechniken, mit Ausstellungen, Führungen und Musik sowie Angeboten für Kinder bis hin zu Kulinarischem. Freuen Sie sich auf einen erleb-nisreichen Tag!

Bitte beachten Sie, dass der Tag des offenen Denkmals unter den zum Veranstaltungszeitpunkt geltenden Hygiene-regeln stattfindet.

Tag des offenen Denkmals

am 11. September 2022 von 10 bis 18 Uhr

Einladung und Programm



Nenndorf, Rodenberg und Umgebung